

nement Petrikau sollen in den letzten Tagen 2000 Gesuche nach Petersburg abgegangen sein. Die Naturalisation wird jedoch nicht mehr so anstandslos bewilligt wie früher. Seit Ostern wurden viele Gesuche abschlägig beschieden. Ueberhaupt können von nun an Fremde nur dann die Naturalisation erhalten, wenn sie Dokumente über ihre absolute Entlassung aus dem deutschen Untertanenverbande beibringen und nachweisen, daß ihre Thätigkeit ihrem Wohnorte Nutzen bringt. Jüdischen Ausländern werden Naturalisationsgesuche unter keinen Umständen bewilligt.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Juni. Wie aus dem Inseparattheile unseres Blattes zu ersehen, finden seit Dienstag Abend im Saale des „Feldschlößchen“ hieselbst durch Hrn. Millini Vorstellungen in der natürlichen Magie statt. Da derartige Productionen hier seit langen Jahren nicht stattfanden und solche in der Regel durch ihre überraschenden und angenehmen Täuschungen stets eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, so machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß am Donnerstag die letzte der drei angelegten Vorstellungen stattfindet.

— Dresden. Se. Maj. der König wird am Donnerstag, den 16. ds. Mts., wie das „Dresdner Journal“ mittheilt, eine Reise nach England antreten, um Ihre Maj. die Königin Viktoria von Großbritannien und Irland aus Anlaß ihres 50jährigen Regierungsjubiläums persönlich zu beglückwünschen. Se. Majestät wird sich am gedachten Tage zunächst nach Leipzig begeben, um im dortigen königl. Palais zu übernachten, und am 17. früh die Reise über Bissingen nach London fortzusetzen. Von London aus gedenkt der König einen Ausflug nach Schottland zu unternehmen und wird seine Abwesenheit von hier sich auf mehrere Wochen erstrecken.

— Dresden. In der großen Rathsstube der ersten Etage des Altstädter Rathhauses versammelten sich vorgestern Mittag der Rath mit den beiden Bürgermeistern, ein Theil des Stadtverordneten-Collegiums mit dem Vorstand und die Vertreter der deutschen Turnerschaft, die Hrn. Dr. Göy-Eidenau, Overturlehrer Fischer-Potsdam, Overturlehrer Zettler-Chemnitz und Direktor Bier-Dresden, sowie die Vorsitzenden der Ausschüsse des 6. deutschen Turnfestes, der Gauturnrath und 10 Vertreter der hiesigen Turnvereine zur feierlichen Uebergabe der schon früher erwähnten Erinnerungstafel, welche die deutsche Turnerschaft der Stadt Dresden gewidmet hat. Die Tafel ist bereits am ersten Fenster der ersten Etage zunächst der Scheffelstraße am Rathhaus angebracht. Sie enthält die Inschrift: „Zur Erinnerung an das 6. deutsche Turnfest am 19. bis 23. Juli 1885. Der Stadt Dresden die Deutsche Turnerschaft.“ Nachdem die factische Uebergabe und Annahme der Tafel bereits vor Kurzem erfolgt, ward in der vorgestrigen schlichten Feierlichkeit die ideale Besitzergreifung vollzogen. In schöner, markiger, den nationalen Werth der Turnerei feiernder Rede übergab Herr Dr. Göy die Tafel als innigstes Dankeszeichen der deutschen Turnerschaft, hervorhebend, daß in gleicher Weise das Rathhaus zu Leipzig und der Römer zu Frankfurt a. M. solche Tafeln tragen. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel sprach mit gehobenen Worten den Dank der Stadt aus. Auch er feierte das Wesen der deutschen Turnerei, die uns ein Fest echten Deutschtums gebracht habe. Er schloß mit den Worten: „Gott wolle allezeit unser deutsches Vaterland erhalten. Ich bringe ein „Gut Heil!“ den Männern, welche zur Wiederherstellung desselben beigetragen haben, ein „Gut Heil!“ den deutschen Turnern!“ Ein donnerndes allseitiges „Gut Heil!“ schloß die Feierlichkeit.

— Dresden. Bekanntlich hat die österreichische Regierung ebenso wie das deutsche Turnfest das in Prag abzuhaltende czechische Turnfest verboten. Der feierliche Empfang der zu diesem aus Amerika herüberkommenen „Sololisten“ kann also in Prag nicht in gewünschter Weise stattfinden. Aber die Czechen sind nicht leicht in Verlegenheit zu bringen. Der in Bremen bestehende rührige Czechenverein „Husité“ bereitet eine Demonstration für die am 13. Juni dort eintreffenden amerikanischen Czechen vor, zu welcher auch Prager Sololisten als Deputation angemeldet sind. Am 16. d. Mts. wird der Festzug czechischer Turner Dresden passiren und auch hier scheinen die slavischen Brüder Veranstaltungen zur Begrüßung der amerikanischen Gäste zu treffen. Nur immer hübsch bescheiden! Vielleicht haben die Czechen aber doch zu fest auf die Gutmüthigkeit des deutschen Reiches gebaut, indem sie unter dessen Schutz sich Demonstrationen gegen ihre Regierung gestatten wollen, an welche die Deutsch-Österreicher trotz ihres angeblichen „Schielens über die Grenzen“ taktvoller Weise noch nie gedacht haben.

— Plauen. Das Central-Comitee des Verbandes der Stickereiindustrie in Sachsen hielt am 12. Juni unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Kirbach eine Sitzung ab, bei welcher wichtige und durchgreifende Beschlüsse gefaßt worden sind, die demnächst bekannt gegeben werden sollen.

— Den Feuerwehrlenten, welche den XI. sächsischen Feuerwehrtag in Pirna besuchen, wird eine Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß

denselben auf die unter Vorweis ihrer Legitimationsbez. Feschkarten vom 1. Juli d. J. ab in der Richtung nach Pirna gelöst, entsprechend abzustempelnden Tourbillets freie Rückfahrt gestattet wird, wobei jedoch die Benutzung der Eis- und Courterzüge und die Gewährung von Freigezack ausgeschlossen ist.

— Am Sonntag wurde in Annaberg das „Museum erzgebirgischer Alterthümer“ feierlich eröffnet. Es ist dies eine seit Jahren vorbereitete Schöpfung des dortigen Vereins für Geschichte von Annaberg und Umgegend, welcher von den städtischen Kollegien unausgesetzte Förderung zu Theil ward.

— Schneberg. Sonntag Nachmittag wurde der von seinem Stationsort abwesende Postverwalter Prose aus Cainsdorf von der hiesigen Gendarmerie in Zschornau angehalten und an das Amtsgericht abgeliefert.

— Zelle bei Au. Der hiesige Gesangverein Liedertafel beging am Sonntag die Weiße seiner Fahne, zu welcher Feier trotz des ungünstigen Wetters am Vormittage 20 Vereine von auswärts erschienen waren. Die Festfeier fand in dem schönen Rittergutspark statt. Nach einem Gesang ergriff Lehrer Müller das Wort zur Begrüßung der Festtheilnehmer. Die Weiße der Fahne wurde durch Kantor Nestler von hier vollzogen, der in sinnigen Worten die Bestimmung des schönen Banners darlegte und mit Segenswünschen schloß. Der Bundesdirektor, Schuldirektor Röder aus Johannegeorgenstadt, sprach den Dank für die den Gästen in so herzlicher Weise gewordene Begrüßung aus. Die Gesangsführung — es sangen überhaupt 12 Vereine — war eine wohlgelungene; die Solo-, sowie die Massengesänge bekundeten, daß in unserem Erzgebirge der Gesang mit Lust und Liebe gepflegt wird. Der Fahne wurden 5 kostbare Schleifen und 27 Fahnennägel als Geschenk dargebracht. Nach der Feierlichkeit bewegte sich ein stattlicher Festzug durch den reichgeschmückten Ort, in dem zum ersten Mal eine Fahnenweiße stattfand. Ein Sängerkorps bildete den Abschluß des so schön verlaufenen Festes.

— Weißbach. Gutsbesitzer Gerber von hier, der wegen des im Gasthof zum Bären in Zwidau Montag stattfindenden Fettochmarktes sich bereits dahin begeben, mußte per Telegramm heim berufen werden, da man seine Ehefrau und den bei ihm als Knecht dienenden Wendisch am Morgen des 13. ds. in der Schlafkammer erstochen aufgefunden hat. Man glaubt, daß Mord mit nachfolgendem Selbstmord vorliege. Die Gerber ist mittelst eines seit 14 Tagen vermischten Fleischermessers ermordet worden; dasselbe Messer fand man auch in der Brust Wendisch' vor und brachte dessen Tod. Eine Blutlache soll von der Kammer nach der Hausflur führen, auch sollen sich am Körper Wendisch' Kratzwunden vorfinden. Es dürfte daher wohl erst ein heftiger Kampf stattgefunden haben, auch scheint, daß die Gerber vor ihrem Mörder nach der Hausflur geflohen, dort aber eingeholt und nach der Kammer zurückgebracht worden ist.

— Am 9. d. M. beging das Messingwerk zu Rodewisch ein Fest, das weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Vergnügens hinaustrat. Das beinahe 300 Jahre bestehende Werk verfügt über einen Arbeiterbestand, wie ihn, — was die Dauer der Beschäftigungszeit betrifft — bloß wenige und wohl nur die namhaftesten Etablissements unseres engeren Vaterlandes aufzuweisen vermögen. In Berücksichtigung dessen verließ das Ministerium des Innern von Neuem drei beim Messingwerk beschäftigten Arbeitern Johann Gottfried Weiß, Carl August Weiß und Carl Heinrich Bogel, welche 50 Jahre und darüber ununterbrochen daselbst in Arbeit gestanden, aus Anlaß langjähriger, treuer Arbeit in einem und demselben Etablissement die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit.“ Der beste Beweis, daß in diesem Etablissement Friede und Eintracht unter einander herrscht, ist wohl der, daß weitere 6 Arbeiter ebenfalls auf eine 42—50jährige Thätigkeit zurückblicken können.

— Oberlausitz. Folgenden rührenden Brief mit 5 M. in Briefmarken erhielt Herr Gemeindevorstand Müller in Ebersbach: „London, den 6. Juni 1887. Meine Herren Gemeindevorstände! Ohne eine bestimmte Person in Ihren Gemeinden nennen zu können, bin ich genöthigt, statt Geld deutsche Briefmarken im Betrage von 5 M. als Beitrag für die Beschädigten durch die Wassernoth zu schicken. Ich las davon in einer deutschen Zeitung. Ebersbach und Eibau, die beiden großen Dörfer, haben in meinem Herzen eine dankbare Erinnerung zurückgelassen. Elternlos, kaum sechszehn Jahre alt, kam ich im Winter 1850—51 nach wochenlangem Laufen als Handwerksbursche vom Rhein zur Schneezeit nach Ebersbach und Eibau; in beiden Dörfern hatte ich einen vollen Tag Arbeit mit Flechten. Zum Ruhme sei es gesagt, in jeder Weberhütte erhielt ich einen Pfennig und mindestens zehnmal eine kleine Tasse Kaffee mit Zucker, mit einem Stübchen warmen Ofen beim Schneegestöber. Da ich nicht reich bin, so will ich wenigstens das retour geben an die Unglücklichen, was ihre braven Eltern an mir gethan haben. Allerdings die Pflicht der Dankbarkeit muß ich immer schuldig bleiben. In der Hoffnung, daß der Altbarm-

herzige die Wunden, die er geschlagen, auch heilen wird, verbleibe ich hochachtungsvoll Ihr ergebener J. Haberstadt.“

#### Sein guter Geist.

Eine Spulgeschichte aus dem Soldatenleben.

Aus dem Piestingthale hervor kam ein eisiger Wind und flog in langen Säpen über die schneebedeckte Fläche des Steinfeldes dahin. Dichte Wolken jagten mit ihm um die Wette und hüllte die weite Ebene in nächtliches Dunkel. Durch die staubblinden Fensterscheiben des Wachhauses fiel ein matter Lichtschein auf die Gestalt des Befreiten, der in seinem langen Wachmantel gebüllt, hinaushorchte in die Nacht, um das Glockensignal zu kontrolliren, welches der aufgesendete Posten beim Pulverturme abzugeben hatte.

Im Wachzimmer drinnen lag der Herr Korporal und Wachkommandant lang ausgestreckt auf der Pritsche, während die drei Soldaten des „Wachquantums“ um den Tisch herumsaßen und den Dampf ihrer Pfeifen in die ängstlich flackernde Flamme der Lampe hineinbliesen. Die Biere waren alte Bekannte. Dort, wo an dem Gelände der Donau sich ein Ball von rohen Baumstämmen, von Holzschichten, Brettern, Pfosten und Latten aufhäufte, dort waren sie Alle daheim. Die Väter des Herrn Korporals hatten als renommirte Greisler auf dem Rofauer Grund geessen; der eine der Soldaten, kurzweg der „Lange“ geheißen, war der Sohn eines Holzaußsehers, der andere, der Schüler-Pepi, hatte auf den Holzplätzen im Tagelohn gearbeitet, und der dritte endlich, der Patriarch der Gesellschaft, stammte aus dem Geschlechte der Bulmerischen, welche seit Menschengedenken ein Gast- und Einkehrhaus an der Lände hielten.

Dumpe Stille lag über dem qualmigen Raume des Wachzimmers, denn soeben war ein unerquicklicher Wortwechsel beendet worden. Der Bulmer-Franzl hatte nämlich aus dem Keller seines Pappas ein Fäßchen Gumpoldskirchner Weines zugeschickt erhalten und weigerte sich, trotz der Vorstellungen seiner Kameraden, diesen Labetrunk einem allgemein gefühlten Bedürfnis zu opfern. Das sei recht „nötig“, wie der Herr Korporal erklärt hatte.

Da trat der Befreite hastig ins Zimmer. „Herr Korporal“ — rapportirte er stockend — „am Fünferthurm ist g'läutet worden.“ Der Korporal sprang von der Pritsche auf. „Am Fünferthurm? Aber das kann doch net sein. Ich hab' ja den Schwendtinger zum Viererthurm hinausgeschickt!“ Der Befreite schüttelte energisch das Haupt. „Es hat aber doch am Fünferthurm g'läutet, ich weiß es g'wis, so ganz eigens war's, wie eine Armenfünderglocke.“ Eine Pause verstrich. Draußen rüttelte der Wind an den schlecht schließenden Fensterscheiben und strich heulend über den Schornstein hin. Auf allen Gesichtern malte sich jäher Schreck und ein Gedanke huschte durch alle Köpfe. Vor einiger Zeit hatte man nämlich einen der Magazinsdiener, dem dem Trunke ergeben war und deshalb entlassen werden sollte, an dem Glockenständer vor dem Pulverturme Nr. 5 erhenkt aufgefunden und seither — das wurde von vielen Seiten bestätigt — war es da drunten nicht recht gebeuer. Wer anders als der Geist des toten Magazinsdiener konnte daher an dem Glockenstränge gezerrt haben!

Der Korporal war der Erste, der diesen unbehaglichen Gedanken zu Ende gedacht und daran die Erwägung geknüpft hatte, was nun weiter zu geschehen habe. Ein feines Lächeln flog rasch über seine Lippen. „Da muß Einer nachschau'n gehen“, sagte er dann im rauhen Tone des Vorgesetzten. — „Bulmer, nehmen S' Ihr Gewehr und marsch auf Patrull!“ — Der Bulmer-Franzl ließ die Pfeife fallen und fuhr jäh empor: „Ich? Warum denn g'rad ich?“ — „Weil ich's befehl!“ — Der Korporal rückte die Diensttasche zwischen den Mantelknöpfen zurecht und sah seinen Untergebenen strenge an. Das wirkte. Behend vor Born, aber seinem ohnmächtigen Grimm nur durch ein dumpfes Brummen Ausdruck verleihend, hüllte sich Bulmer in einen der großen Wachmäntel, schlug den Kragen desselben hoch über die Ohren empor und nahm sein Gewehr von der Wand. An der Thür sah er sich nochmals zornsprühenden Auges um, und da bemerkte er, wie der „Lange“ mit breitem Schmunzeln unter die Pritsche griff, wo das Weinsäßchen lagerte. Alle Subordination wich von ihm. „Laßt mir meinen Wein in Ruh', Ihr — Rauberquart!“ Dann warf er die Thür hinter sich zu, daß die Fensterscheiben klirren und die Lampe auf dem Tisch umzukippen drohte. Eine weibevolle Stille lagerte für Augenblicke über der Wachstube und man hörte die Schritte Bulmer's im Schnee knistern. Nun aber kam plötzlich Leben in die Gesellschaft. Der „Lange“ holte feierlich das Weinsäß hervor und zapfte es ohne weiteres an. Der Schüler-Pepi beeilte sich, zwei Gläser herbeizuschaffen, und bald kreisten dieselben, mit goldigem Wein gefüllt, in der fröhlichen Tischrunde.

Draußen aber schritt der Bulmer Franzl mit langen Schritten in die Nacht hinein. Er ahnte, welches Geschick seinem Schape beschieden sein werde, und das erregte seine Galle so heftig, daß er laut vor sich hinfluchte und dem Herrn Korporal alle Höllenqualen an den Hals wünschte. So kam er bis in die Nähe des Fünfermagazins, ohne an seine Mission selbst gedacht zu haben. Jetzt aber, da er die Mauer des Pulverturmes schwarz und gelpenstig vor sich auftragen sah,

legte sich zindien seine Ri dieses S dem fre Ruhe z Rücken dem Ge Raume, mauer d sah er d Galgenp durch di und ein Da plü die Lu dem So das Ge „Halt! Augen f nicht, a sich. D Laut ga Aderu z Kefle w Da dichten, den Moe das Ger losgelöst Jeder B besonders bewirkt olarmirt war zum der Brust das Ger Seil wie als ihm zauderte aber da gedachte, herumst nahm de dann th Glocke l schmunzel Thurmm schüßt, d Ben Wachstuf getreten i ihren St freideweis offen hie Glockenst schüllen Pause de ist am E der Schü jezt?“ b nervös ir als wüßte solchem P verfügbar Ereignisse der Lang am End Schülfer. und grif später zo die Nacht Wachhau Tisch e umgewor Mäc der Mo gemäßig langte. fest als Windes hören. Abermal schon!“ Aber er am Stän drei Baj guten S Der Sch selben A Lange de Hörbar s faßte sich ich stoß i aller Kra Leere. G heulend e und plö grauenhaf er schnell er zerrte die Glock tönte da